

## CHW-Exkursion 2007 zur Heunischenburg

Große Resonanz fand die Exkursion des Colloquium Historicum Wirsbergense e. V. (CHW) zur Heunischenburg, einer spätbronzezeitlichen Befestigung zwischen Kronach-Gehülz und Mitwitz-Burgstall. Rund 130 Vorgeschichts-Interessierte lauschten vor der fast drei Jahrtausende alten Mauer gespannt den Ausführungen von Prof. Dr. Björn-Uwe Abels, der bis zu seiner Pensionierung Mitte 2006 die Abteilung Bodendenkmalpflege in der Dienststelle Schloss Seehof des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege geleitet hatte und an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Honorarprofessor lehrt.

Professor Abels berichtete, wie auf Initiative des damaligen Landrats Dr. Heinz Köhler von 1983 an die Heunischenburg in mehreren Etappen ergraben worden sei. Unter den Wällen habe man dabei eine erstaunlich gut erhaltene Trockensteinmauer gefunden. Besonders eindrucksvoll sei die Torgasse, die als Besonderheit eine Poterne aufweise, ein Schlupfloch, das es der Besatzung erlaubt habe, Angreifer, die sich in der Torgasse befanden, zusätzlich von hinten unter Beschuss zu nehmen. Nördlich der Alpen komme dies nach bisherigem Forschungsstand sonst nicht vor, wie überhaupt die Heunischenburg, so Professor Abels, eine der besterhaltenen und modernsten bronzezeitlichen Befestigungen in Mitteleuropa sei.

Vor allem die zahlreichen Funde, die man im Bereich der Torgasse gemacht habe, hätten die schon nach dem ersten Grabungsschnitt angenommene Datierung ins 9. vorchristliche Jahrhundert bestätigt. Dabei habe man kaum Gegenstände gefunden, die auf die Anwesenheit von Frauen hindeuteten; in der Heunischenburg scheinen sich demnach fast ausschließlich Männer aufgehalten zu haben. Brandspuren weisen darauf hin, dass die Festung mehrmals angegriffen war. Auch über 100 geborgene Pfeilspitzen, sorgsam gearbeitete ebenso wie schnell gefertigte, sind ein klarer Beleg für stattgefundene Kämpfe. Mehrere bronzene Lanzen spitzen mit Kampfspuren wurden gefunden, dazu eine unversehrte Spitze mit Kupfer- und Eiseneinlagen – und Eisen war in der Bronzezeit ein äußerst seltenes, kostbares Gut.

Einzelne Fundstücke von großer Seltenheit zeugen von weitgespannten Handelsverbindungen. Ein Schwert etwa entspreche einem an der Themse gefundenen Typus, müsse also wohl aus England importiert worden sein.

Die Befunde ließen, so Abels, Schlüsse auf die Funktion der Heunischenburg zu. Wahrscheinlich sei von dort der Handel mit Kupfer und Zinn aus den Mittelgebirgen Ostoberfrankens, die in den großen zentralen Siedlungen dringend benötigt wurden, kontrolliert worden. Die Bundesstraße B 303, die nahe an der Heunischenburg vorüberführe, folge streckenweise wohl der uralten Ost-West-Verbindung.

Die Funktion erkläre auch, dass die Befestigung um 800 v. Chr. aufgegeben worden sei. Mit dem Beginn der Eisenzeit sei der politischen Elite die wirtschaftliche Basis ihrer Macht, nämlich das Monopol über den Abbau und die Verteilung der Rohstoffe zur Bronzeherstellung, weggebrochen. Denn Eisenerz finde man an vielen Stellen auf der Frankenalb.

Wie Professor Abels ausdrücklich würdigte, sei dank der Unterstützung der Oberfrankenstiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, des Landkreises und der Stadt in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege ein Abschnitt der eindrucksvollen Befestigung nach Ausgrabungsbefunden rekonstruiert worden. Im Angesicht der mächtigen, durch den Bericht des Archäologen mit Leben erfüllten Mauern beantwortete Abels eine Vielzahl von Fragen.